

Geh mit!

Ein Magazin nicht nur für Katholiken in Brakel



PASTORALER RAUM
BRAKELER LAND

Ausgabe 2 / Winter 2023

Ein schönes Paar

So sieht sie aus, die heilige Familie im Jahr 2024, wenn Künstliche Intelligenz (KI) die Szenerie entwirft. Der Hintergrund ist eine fast romantische Rumpelkammer, nicht eine erbärmliche Krippe in einem Stall. Maria und Josef sind gepflegte junge Menschen, keine ausgegrenzten Wohnungssuchenden. Die Botschaft? Alles nicht so schlimm! Die Illusion vom friedlichen Familienfest lebt!



»Die Weihnachtsgeheimnisse führen uns
noch einen Schritt weiter.
In ihnen sagt uns Gott: „Ich bin, wo du bist.“«



€ 16,00
gebunden
ISBN 978-3-89710-931-5

Das Buch ist hier erhältlich:

 bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de
 02832 929291

 Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

 Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

BONIFATIUS

Inhalt

Titelbild: So interpretiert der Image Creator von Microsoft Bing den Prompt „Maria und Josef mit Baby in einer alten Garage, moderne Kleidung“

Vorwort von Pfarrer Msgr. Andreas Kurte	... 4
Aktuell Gottesdienste an Weihnachten	... 10
Kinderseite Timotheus mit Rätseln und Ideen zur Weihnachtszeit	... 28
Kontakte im Pastoralen Raum Brakeler Land	... 30



„Wenn wir Maschinen wären, wäre ChatGPT der bessere Seelsorger.“

Eine Ausstellung soll über die Chancen und Gefahren von KI informieren. ... 5



„Corona hat das ganze System kollabieren lassen“

Ein Gespräch mit KHWE-Geschäftsführer Christian Jostes ... 18



„Dann wird die Hoffnung ansteckend“

Wir fragten Pastor Christian Städter, was die Hoffnung für Christen bedeutet. ... 12



Vom Lesenlernen und Heilwerden

Elisabeth Lappe-Oeynhausien über die Geschichte der Bücherei St. Michael ... 23



„Wir legen die Basis für das weitere Leben“

Bianca Gemke ist seit August Leiterin der Kita St. Michael in Brakel. ... 14



„Wir müssen umdenken“

Die Legalisierung von Cannabis wird die Beratungs- und Präventionsarbeit verändern. ... 26



Die tun was

Pastor Detlef Stock ist Fachmann für die Arbeit der Caritaskonferenzen, die zum sozialen Leben in Brakel gehören. ... 16

Impressum

Herausgeber

Msgr. Andreas Kurte, Pfarrer (V.i.S.d.P.)
Pastoraler Raum Brakeler Land, Kirchplatz 8,
33034 Brakel, Tel.: 05272 5483
E-Mail: pfarrbuero-brakel@pr-brakel.de

Druck und Verlag

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeyer

Redaktion und Gestaltung

Karl-Martin Flüter,
Maira Franke

Anzeigen

Monika Gräbner-Thieme
(verantwortlich)
anzeigen@bonifatius.de

Die Erstellung dieses Magazins erfolgt in Zusammenarbeit mit dem **Pastoralen Raum Brakeler Land** sowie **Der Dom**, Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn



BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten die neue Ausgabe von „Geh mit“ in den Händen. Das Magazin wird vom Katholischen Pastoralen Raum Brakeler Land herausgegeben und möchte Sie nicht nur über kirchliche Themen informieren.

Diese Ausgabe hat zwei Schwerpunkte: einmal das Thema „Künstliche Intelligenz“. Die KI wird in den kommenden Jahren unsere Gesellschaft enorm verändern. Wie alles ist sie Fluch und Segen zugleich. Veränderungen spüren wir allerorts in unserer Gesellschaft, auch in den beiden großen Kirchen. Die Studie „Wie hältst Du’s mit der Kirche?“, die vor einigen Tagen veröffentlicht wurde, führt uns dies (schonungslos) vor Augen (vgl.: www.ekd.de/ergebnisse-der-6-kirchenmitgliedschaftsuntersuchung).

Den zweiten Schwerpunkt bildet das Interview mit dem Geschäftsführer der KHWE, Herrn Christian Jostes. Auch im Krankenhausbereich, in der Gesundheitsversorgung und Pflege stehen wir vor enormen Veränderungen und Herausforderungen.

In wenigen Wochen feiern wir Weihnachten. Neben Ostern ist dies das zentrale Fest der Christen auf der ganzen Erde. Weihnachten ist ein Fest der Hoffnung; das Leben geht weiter! Wir feiern einen Gott, der uns Heil zugesagt hat, bei allen unheilen und kaputten Dingen, die wir täglich erleben. Das lässt mich hoffnungsfroh ins neue Jahr gehen, bei allen Fragen und Unsicherheiten.

Eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit sowie alles Gute für 2024 wünscht Ihnen und Ihrer Familie

Ihr
Pfarrer Andreas Kurte



Pfarrer Msgr. Andreas Kurte



Für Sie
unterwegs in
Bad Driburg,
Beverungen, Brakel
und Steinheim!

Zuhause ist es einfach am allerschönsten!

A Zuhause.
Pflegedienst der Lebenshilfe

Der Pflegedienst Zuhause ist Ihr zuverlässiger Partner, wenn es darum geht pflegebedürftige Menschen wertschätzend und individuell in ihrem gewohnten Umfeld zu unterstützen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Tel: 05272 393 26 16

info@zuhause-lebenshilfe.de
www.zuhause-lebenshilfe.de



„Wenn wir Maschinen wären, wäre ChatGPT der bessere Seelsorger.“

Die Teilnehmer des Gesprächs, das gekürzt auf den folgenden Seiten wiedergegeben wird (von links): Dekanatsreferentin Gisela Fritsche, Monsignore Andreas Kurte, Leiter des Pastoralen Raums Brakeler Land, Pastoralassistent Martin Grummich und Vikar Marcel Fischer.

Foto: Flüter

Alle reden über ChatGPT und wie einfach diese neue Software das Leben macht. Genauso häufig wird vor der Künstlichen Intelligenz (KI) gewarnt. Eine Ausstellung in Brakel soll im kommenden Jahr über die Chancen und Gefahren von KI informieren. Zwei Wochen vor Ostern zeigen der Pastorale Raum Brakeler Land und das Dekanat Hörter Illustrationen über die Passionsgeschichte Jesu, die die Künstliche Intelligenz hergestellt hat. Das Ereignis wird von Workshops und weiteren Veranstaltungen umrahmt. Mit der Ausstellung will die Kirche auch ihre Position zu KI klären und Auskunft darüber geben, wie sie mit dieser neuen Form von digitaler Information umgehen will.

GEH MIT! sprach mit den Initiatoren und Machern der Brakeler Ausstellung über ihre Absichten und ihre Einstellung zu diesem Thema.

Geh mit: Monsignore Kurte, warum kommt die Ausstellung mit KI-Bildern über den Passionsgeschichte Jesu in der Fastenzeit 2024 nach Brakel?

Pfarrer Andreas Kurte: Zu Libori 2023 hat in der Gaukirche in Paderborn eine Veranstaltung zur KI stattgefunden. Dort wurde eine Ausstellung mit KI-generierten Bildern gezeigt. Diese Illustrationen waren angelehnt an die Stationen des Kreuzwegs. Ich war erstaunt und

erschrocken über die Ergebnisse. Nach dieser Ausstellung war ich überzeugt, dass KI unsere Gesellschaft massiv verändern wird und dass wir darauf reagieren müssen.

Deshalb habe ich im Dekanatsbüro Paderborn angefragt, das die Aus-

stellung organisiert hatte, und konnte die Bilder für zwei Wochen während der Fastenzeit 2024 buchen. Parallel fragte das Dekanat Höxter ebenfalls wegen der Ausstellung an. Deshalb haben wir uns entschlossen, den KI-Kreuzweg gemeinsam zu zeigen.

Was hat Sie erschreckt?

Andreas Kurte: Erschreckt hat mich unter anderem ein Bildstil, der an die Nazarener aus dem 19. Jahrhundert erinnert. Diese Kunstgruppe galt schon im 19. Jahrhundert als extrem rückwärtsgewandt und romantisierend

„Der smarte Schwiegersohn, Jesus als Softie, solche Vorstellungen werden da transportiert. Da frage ich mich, ob das das Christusbild ist, das wir in der Bibel entdecken.“

Andreas Kurte

Wir haben die KI beauftragt, die Weihnachtsgeschichte zu bebildern. Was dabei herausgekommen ist, zeigen wir auf dieser und den folgenden Seiten.

(unten:) Die Krippe vor einer Skyline. So versetzt KI die Geburt Jesu in die Gegenwart.



bis zum Kitsch. Das ist nicht meine Sache. Der smarte Schwiegersohn, Jesus als Softie, solche Vorstellungen werden da transportiert. Da frage ich mich, ob das das Christusbild ist, das wir in der Bibel entdecken.

Die Ausstellung, die wir während der Fastenzeit 2024 zeigen, kann auch als Aufforderung verstanden werden, in die Bibel zu schauen, um sich zu überzeugen, was dort steht und vielleicht auch ein anderes Bild von Jesus zu gewinnen. Einer, der nicht immer so bequem und lieb war, wie wir ihn gerne hätten.

Kann ChatGPT Empathie für andere entwickeln, wie es uns Menschen möglich ist?

Gisela Fritsche: In der Seelsorge haben wir Menschen unterschiedlichster Art in unterschiedlichsten Situationen, mit unterschiedlichsten Bedarfen und Anliegen. Wenn ich in der Sterbebegleitung eine schwerstkranke Frau, die sich eine christliche Begleitung gewünscht hat, zum ersten Mal besuche, könnte ich auf den Gedanken kommen, KI die Aufgabe zu geben, einen Begrüßungstext zu schreiben. Ich bin mir sicher, dass der Text wunderbar wäre.

Aber ich kann auch hingehen und schauen, was das für ein Mensch ist, den ich besuche, was dieser Mensch braucht, was er sich wünscht. Kann ich sie unterstützen oder kann ich es vielleicht auch nicht? Das ist der Unterschied. Kommunikation in der Seelsorge ist nicht vergleichbar mit Kommunikation in einem technischen Kontext.

Andreas Kurte: Wenn es darum geht, Menschen zu begleiten, müssen wir uns fragen, wo sie sind und wie wir sie abholen können. Dazu muss man Freude und Trauer, Sorgen und Nöte (mit-)fühlen können. Das kann ChatGPT nicht.

Ist es trotzdem möglich, dass KI in der Seelsorge irgendwann flächendeckend eingesetzt wird?

Gisela Fritsche: Bei mir ist eine Grenze erreicht, wenn ich nicht mehr KI kontrolliere, sondern KI mich kontrolliert. Wenn ich das nicht mehr in der Hand habe.

Vikar Marcel Fischer: Wenn wir Maschinen wären, wäre ChatGPT der bessere Seelsorger, weil der Informationshintergrund der Software besser und größer ist. Aber Seelsorge hat auch viel mit einer anderen Form von Realität zu tun, mit Empathie und Intuition, mit Einfühlungsvermögen. Es hat zu tun mit dem Wissen um die menschliche Komplexität. Das kann eine Maschine nicht leisten. Eine Maschine kann Möglichkeiten innerhalb eines rationalen Kontexts aufzeigen. Für Hausaufgaben mag das funktionieren, für Seelsorge funktioniert das nicht.

Worin liegen die Gefahren von KI?

Martin Grummich: KI kann Empathie vorgaukeln. Kritisch wird es dann, wenn ich nicht weiß, dass diese



Liefert man der KI Stichworte wie Maria oder Geburt Jesu kommt ein süßliches Bild dabei heraus, das den kitschigen Stil der Nazarener übertreibt und auf ein Selfie von Maria nicht verzichten will.

Empathie nicht menschlich ist, sondern von einem digitalen Programm geäußert wird.

Marcel Fischer: Selbst, wenn weiß, dass es sich um KI handelt, muss man fragen, welche Ideologie dahintersteckt. Das, was von Chat GPT produziert wird, beruht auf inhaltlichen Material, das jemand, ein Mensch, eingegeben hat. Wahrscheinlich hinterfragt das kaum jemand. Die Antworten sind Interpretationen dieser Ideologie.

Andreas Kurte: Die Gefahr ist, dass Menschen missbraucht werden – ich benutze dieses harte Wort bewusst – weil sie Fehlinformationen ausgeliefert sind. Es geht im Umgang mit dieser Technologie nicht ohne ein reflektierendes Verhalten.

Was wollen Sie über den richtigen Umgang mit KI in der Ausstellung vermitteln?

Andreas Kurte: Wenn wir mit der Ausstellung erreichen, dass nicht alles, was KI von sich gibt, ungeprüft übernommen wird, wäre das ein Erfolg.

KI hat große Vorteile, etwa wenn sie die medizinische Diagnose unterstützt. Das ist positiv. Aber wenn Schüler KI nutzen, um ihre Hausaufgaben zu machen,

ist das klar eine Fehlentwicklung. Hausaufgaben haben deshalb nicht mehr den Stellenwert, den sie früher hatten. Es handelt sich nicht mehr um reflektierte Arbeiten, um die individuelle intellektuelle Leistung, sondern um etwas das abgeschrieben wurde.

Für mich ist die Grenze erreicht, wenn wir Menschen bewusst manipuliert werden. Das werden wir, wenn ich sehe, dass im Internet Sprecher der Tagesschau benutzt werden, um Botschaften rüberzubringen, die eindeutig Fake News sind.

Gisela Fritsche: Die Menschen, die sich in den beiden Ausstellungswochen im kommenden Jahr mit diesem Thema auseinandersetzen, können eine begründete Haltung dazu entwickeln. Man muss wissen, wie weit man mitgehen kann und wo die individuelle Grenze liegt. Operationen in Krankenhäuser

„Operationen mit Hilfe von KI können eine gute Sache sein. Aber ich persönlich würde mir einen Arzt am Operationstisch wünschen. Ich brauche einen Menschen als Gegenüber und keine Technologie.“

Gisela Fritsche

mit Hilfe von KI können eine gute Sache sein. Aber ich persönlich würde mir einen Arzt wünschen. Ich brauche einen Menschen als Gegenüber und keine digitale Technologie.

Martin Grummich: Wir wollen die KI nicht von vornherein verteufeln, sondern über eine Technologie reden, die faktisch in der Welt ist und auch nicht wieder verschwinden wird.

„Selbst, wenn man weiß, dass es sich um KI handelt, muss man weiter fragen, welche Ideologie dahinter steckt. Das, was von ChatGPT produziert wird, beruht auf inhaltlichen Material, das ein Menschen ausgedacht und eingegeben hat.“

Marcel Fischer

Wir wollen mit der Ausstellung einen Ort schaffen, an dem die Besucher sich bewusst mit den Auswirkungen und Möglichkeiten der KI auseinandersetzen können. Am Ende soll eine selbstbestimmte kritische Auseinandersetzung mit dem Thema stehen. Wir wollen Fragen beantworten wie:

Was ist KI? Was macht KI mit meinem Leben? Was macht es mit der Frage nach Wahrheit? KI ist nicht nur ein Thema für jüngere Leute, sondern für Menschen aus allen Generationen.

Andreas Kurte: Konkret können wir beispielsweise vergleichen, was Kreuzwegbilder, die vor mehr als 100 Jahren entstanden und in der Kirche hängen, von einem KI-generierten Kreuzweg unterscheidet. Mit diesem Vergleich kann man der eigentlichen Botschaft des Evangeliums auf die Spur kommen. Wenn das gelingt, wäre ich schon sehr zufrieden. Wir können einen Impuls geben, aber nicht alle Fragen und komplexen Hintergründe klären.

Wie wird KI den Alltag ändern, in der Kirche verändern?

Andreas Kurte: KI kann ein gutes Hilfsmittel sein, um sich zu informieren. Ich nutze bei der Vorbereitung von Predigten schon heute das Internet. Dort finde

ich hervorragende Gedanken und Anregungen, die ich früher in langwieriger Arbeit aus Kommentaren hätte heraussuchen müssen. KI ist sicherlich noch effizienter.

Martin Grummich: Letzt ist Google auch eine Form von KI, nur eine sehr alte.

Marcel Fischer: Es wird unendlich viele Möglichkeiten geben, KI als Mittel zur Verkündigung zu nutzen.

Gisela Fritsche: Ich behaupte, dass es auffällt, wenn ein Priester eine Predigt aus dem KI im Originalton vorliest. Anders ist es, wenn er in der Vorbereitung mit KI arbeitet wie mit Kommentaren in Buchform oder mit dem Internet.

Glaube beruht auf authentischer und persönlicher Weitergabe von Glaubensinhalten. Verträgt sich mit KI?

Martin Grummich: Die Verkündigung des Glaubens ist ein persönliches Geschehen. Sie können ChatGPT

Die drei Könige folgen dem Stern und treffen auf Herodes – so dargestellt könnte das auch eine Szene aus dem Film „Herr der Ringe“ sein.



BESTATTUNGSHAUS SAUERBIER

ehem. Schunicht

BESTATTUNG BEGLEITUNG VORSORGE
menschlich nah

33034 Brakel, **Am Thy 11**, Tel.: 05272/9538
www.sauerbier-bestattungshaus.de



die Frage stellen: „Was ist der Sinn des Lebens?“ und ChatGPT wird ihnen eine Antwort dazu geben. Das ist gefährlich, denn es gibt viele Antworten auf diese grundsätzliche Frage der menschlichen Existenz. Wir wissen nicht, welche ChatGPT aus welchen Gründen auswählt.

Marcel Fischer: Jede Information manipuliert uns. Eine Nachricht kommt in den Nachrichten und automatisch glauben wir, dass das stimmt. Das muss aber nicht so sein.

„Wir wollen KI nicht von vornherein verteufeln, sondern wir wollen über eine Technologie reden, die in der Welt ist. Wir verschließen uns nicht vor diesem Thema. Auch wir als Kirche können davon eine ganze Menge lernen.“

Martin Grummich

Welches Weltbild steht hinter der Entwicklung von KI?

Marcel Fischer: Es hat viel von der Einstellung: Wir können es, also tun wir es auch. Die Frage, die man KI stellen darf, lautet: Darf etwas getan werden, nur weil das können? Alles, was die menschliche Zivilisation geschaffen hat, hat seine Vorteile, aber auch seine Schattenseiten. Wenn ich das weiß, kann ich damit umgehen.

Unendliche Möglichkeiten bergen auch unendlich Gefahren. Es ist die Aufgabe, die Stimme für das Menschsein zu erheben und auf rote Linien im Umgang mit KI hinzuweisen. KI ist etwas Gutes. Es kann sehr vielen Menschen sehr viel helfen. Aber wir dürfen die Schattenseiten nicht übersehen. Vor allem



die Schattenbilder in uns, die Vorstellungen, die wir uns machen, treiben die Angst vor KI an. Wir müssen KI genau kennenlernen, um zu lernen, was KI wirklich ist und wo die Gefahren liegen.

Andreas Kurte: Da können wir gut an den Kreuzweg andocken. Pilatus hat die Frage gestellt: „Was ist Wahrheit.“ Diese Frage passt gut in die Fastenzeit und wir müssen uns diese Frage in Zukunft immer häufiger stellen, ob wir von KI manipuliert werden. Das Internet ist ein großer Segen und ein großer Fluch.

Auch diese Darstellung der Flucht der heiligen Familienach Ägypten hat etwas von einem Hollywoodfilm.

Sie sind kreativ, haben Ideen und sind handwerklich geschickt? Haben Sie bereits Erfahrungen im Bereich der Schaumstoffbearbeitung, Polsterei oder haben mit Textilien gearbeitet? Vielleicht haben wir hiermit Ihr Interesse geweckt, in einem kleinen Team Produkte für die Innenausstattung eines Flugzeuges oder Hubschraubers zu entwickeln und zu fertigen?

Dann sind Sie richtig bei uns!
Bitte senden Sie Ihre Bewerbungen an:

Vauth Aviation Components GmbH & Co.KG
Personalabteilung · Hembser Str. 1 · 33034 Brakel – Beller
Tel. 05272/3713-0 · e-mail: karriere@vauth-aviation.de



AKTUELL

Gottesdienste an Weihnachten

Eine Vorschau der Termine an Weihnachten.
Alle Angaben ohne Gewähr. Bitte informieren Sie sich
vorab auf unserer Website [www. pr-brakel.de](http://www.pr-brakel.de), ob die
Gottesdienste wie geplant stattfinden.

Sonntag, 24. Dezember - 4. ADVENT / HEILIGABEND

Kollekte: Adveniat

Brakel Kloster Brede	8.00 Uhr	Heilige Messe
DOREA	10.00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Brakel Pfarrkirche	15.00 Uhr	Kleinkindergottesdienst
Hembsen	15.00 Uhr	Krippenfeier
St. Josefshaus	15.00 Uhr	Heilige Messe
Gehrden	15.30 Uhr	Krippenfeier
Siddessen	16.00 Uhr	Krippenspiel
Bellersen	16.00 Uhr	Krippenspiel
Riesel	16.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Brakel Pfarrkirche	16.30 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Istrup	16.30 Uhr	Christmette mit Krippenspiel
Frohnhausen	16.30 Uhr	Krippenspiel
Bökendorf	16.30 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Erkeln	16.30 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Brakel Pfarrkirche	19.00 Uhr	Christmette (Live-Stream)
Bellersen	19.00 Uhr	Christmette
Gehrden	19.00 Uhr	Christmette
Schmechten	19.00 Uhr	Christmette
Brakel Kapuzinerkirche	21.00 Uhr	Christmette für junge Menschen
Frohnhausen	22.00 Uhr	Christmette

Geh mit!

Anna Sophie Meyer-Fehring
Modexen 34 · 33034 Brakel
Handy 0176/56186870



Bio-Spezialitäten ab Hof

- Fleisch und Wurstwaren vom Schwein und Geflügel
- Eier, Marmeladen u. v. m.
- Hofladen mit Selbstbedienung

www.wildhauserhof.de · DE-Öko-039

Montag, 25. Dezember - HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

Kollekte: Adveniat

Brakel Kloster Brede	8.00 Uhr	Heilige Messe
Siddessen	9.00 Uhr	Heilige Messe
Bökendorf	9.00 Uhr	Heilige Messe
Beller	9.00 Uhr	Heilige Messe
Brakel Pfarrkirche	10.30 Uhr	Heilige Messe
Schmechten	10.30 Uhr	Heilige Messe
Rheder	10.30 Uhr	Heilige Messe
Hembsen	10.30 Uhr	Heilige Messe

Dienstag, 26. Dezember - HL. STEPHANUS

Kollekte: Für die Förderung von Priesterberufen

Brakel Kloster Brede	8.00 Uhr	Heilige Messe
Bellersen	9.00 Uhr	Heilige Messe
Frohnhausen	9.00 Uhr	Heilige Messe
Gehrden	10.30 Uhr	Heilige Messe
Istrup	10.30 Uhr	Heilige Messe
Brakel Pfarrkirche	10.30 Uhr	Heilige Messe
Riesel	10.30 Uhr	Heilige Messe
St. Antonius-Altenheim	10.30 Uhr	Heilige Messe
Erkeln	10.30 Uhr	Heilige Messe

In den Heiligen Messen am 2. Weihnachtstag findet die Kindersegnung statt.

TANTEERNA.DE



Genießen & Wohlfühlen

HANEKAMP 1 – 33034 BRAKEL – 05272/3947745



Pflege, so vielfältig wie wir!

Sei einfach du selbst – dann bist du perfekt!

Wir legen großen Wert auf Individualität und Toleranz. Diese Werte sind dir auch wichtig? Bei uns kannst du ganz unkompliziert deinen Platz im Wunschteam finden, z.B. im Krankenhaus oder in der Ambulanten Pflege.

Yes, you scan
#DufelstderKHWE



Fragen?
Chatte mit uns!

Tel. 0151 18068107

jobs.khwe.de

„Dann wird die Hoffnung ansteckend“

Pastor Christian Städter lebt und arbeitet als Spiritual im Priesterseminar in Paderborn. Seit August 2021 ist er außerdem Domvikar. Wir fragten ihn, was die Hoffnung für Christen bedeutet.

Text: Karl-Martin Flüter

Pastor Städter, warum ist die Hoffnung ein so wichtiges Thema geworden?

Christian Städter: Wir leben seit einigen Jahren in einer Zeit des spürbaren Umbruchs. Es ist klar, in Zukunft wird vieles anders sein als in der Gegenwart. In dieser Ungewissheit suchen die Menschen nach Hoffnung, unabhängig ob sie religiös sind oder nicht.

Man merkt der Gesellschaft an, dass es die große Gemeinschaft, die Einheit von Werten, auf die man sich verständigen kann, immer weniger gibt. Das ist eine Folge der zunehmenden gesellschaftlichen Vielfalt, die wir erleben. Eine plurale Gesellschaft muss immer viel mehr nach dem suchen, was sie zusammenhält. Das war früher, noch vor einigen Jahrzehnten, anders. Damals hatten der christliche Glaube und das christliche Menschenbild eine viel größere und damit einigende gesellschaftliche Bedeutung.

Christen, so heißt es, leben aus der Hoffnung. Wie ist das gemeint?

Mein Glaube als Christ ist, dass ich als Einzelner von dem, der mich geschaffen hat, geliebt bin. Wir glauben, dass das Leben auf Gott hinstrebt. Nach meinem irdischen Leben erwartet mich Gott. Das ist mein Glaube, mit dem ich mich immer wieder innerlich fest und stark mache. Das ist meine Hoffnung, die mein Leben formt, weil ich schwierige und schwere Dinge

mit Mut und Gelassenheit annehmen und ihnen entgegenzutreten kann. Ich weiß, im Letzten erwartet mich der, der mich erschaffen hat.

Was können Sie den Menschen sagen, die keine Basis im Glauben haben?

Ich kann sagen, dass ich meine Hoffnung im Glauben finde. Ich kann versuchen zu erklären, was mir Hoffnung macht und wie ich Hoffnung im Glauben finde.

Als Christen können wir Hoffnung durch das eigene Zeugnis verbreiten. Ein Beispiel, das auch Menschen, die nicht glauben, annehmen können. Dann wird die Hoffnung ansteckend. Allein dadurch, dass wir Christen in der Welt hoffnungsvolle Menschen sind und diese Hoffnung ausstrahlen, können Menschen diese Hoffnung teilen.

Wie wichtig ist es, auf diese Art die Hoffnung zu leben?

Ich glaube, das ist eine entscheidende Aufgabe für Christen in einer Welt, die immer säkularer, immer weltlicher, wird. Es ist die Aufgabe der Kirche, ihre Botschaft, die der Grund für unsere Hoffnung ist, anderen Menschen mitzuteilen. Aber die Kirche hat auch erkannt, dass sie jedem Menschen die Freiheit lassen muss, sich für oder gegen den Glauben zu entscheiden.



Informationen aus dem Erzbistum Paderborn



Die Kirche hat an Bedeutung verloren. Wie konnte das geschehen?

Der Prozess der Säkularisierung, wie die Soziologen ihn nennen, kann man nicht aufhalten. Er schreitet voran. Er wurde durch den Vertrauensverlust stark beschleunigt, den die Kirche in Folge des Missbrauchsskandals erlitten hat.

Wie ist es möglich, diesen Vertrauensverlust anzuhalten?

Von unten. Zwar muss auch die Kirchenleitung so handeln, dass die Missbrauchsgefahr minimiert wird. Aber die Ordnungen, die die Kirche erlässt, um sexualisierte Gewalt zu verhindern, bleiben zunächst abstrakt. Vertrauen kann nur im Konkreten wachsen.

Positiv erleben Menschen die Kirche meist durch einen einzelnen Menschen, einen einzelnen Seelsorger vor Ort. Das ist die Herausforderung der Kirche, die groß ist, auch weil wir es immer weniger Seelsorger

gibt. Es wird jetzt in der Kirche vieles abbrechen, aber ich habe die Hoffnung, dass Kleines dann wieder wachsen kann. Vielleicht ist das der Weg der Kirche, vergleichbar mit einem Reinigungsprozess.

Wenn ich Sie richtig verstehe, beruht die Hoffnung auf einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott.

Die drei großen Worte – Glaube, Vertrauen und Hoffnung – sind eng ineinander verwoben. Christliche Hoffnung ist mehr als Optimismus. Ein optimistischer Mensch kann auch der sein, der nicht glaubt. Christliche Hoffnung ist noch tiefer verwurzelt, weil sie die Frage beantworten kann, was uns nach der irdischen Existenz erwartet und was uns hier und jetzt trägt.

Diese Gewissheit im Alltag zu leben, ist eine radikale Botschaft.

Das ist es.

Pastor Christian Städter

Foto: Flüter

„Wir legen die Basis für das weitere Leben“

Bianca Gemke ist seit August Leiterin in der Kindertagesstätte St. Michael in Brakel. Sie leitet ein Team von acht Mitarbeitenden. An ihrem neuen Arbeitsplatz setzt sie auf Zusammenarbeit und gemeinsame Lösungen.

Kindertagesstätte St. Michael

40 Kinder besuchen die Kita St. Michael in Brakel. Die acht Mitarbeiterinnen betreuen und begleiten 40 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. Die Kita St. Michael gehört der „Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH“ an, Träger von 76 Kindertagesstätten in den Kreisen Höxter und Paderborn.

Die neue Kita-Leitung ist beruflich viel herumgekommen. Im Berufskolleg in Brakel wurde Bianca Gemke zur Erzieherin ausgebildet. Im Rahmen der Ausbildung absolvierte sie zahlreiche Praktika in unterschiedlichen Einrichtungen, in Offenen Ganztagschulen (OGS), Jugendzentren, in der Heimerziehung und natürlich auch in Kitas. Das Anerkennungsjahr legte sie in Schloß Neuhaus ab. Beruflich war sie danach in Bad Driburg unterwegs, zuerst in der Kita Reelsen, danach als Gruppenleitung im Bad Driburger Familienzentrum „Miteinander“.

Vor allem auf dieser letzten Station wurde ihr Blick dafür geschärft, wie wichtig der Kontakt und die Einbeziehung der Eltern in den Alltag der Kindertagesstätte ist. „Wir arbeiten familienergänzend“, sagt sie, „wir begleiten Familien und unterstützen sie.“ Optimal ist es, wenn Eltern und Erzieherinnen gemeinsam nach Lösungen suchen, auch wenn die Familien letztendlich die Entscheidung treffen.

Mitwirkungsrechte haben in der Kita St. Michael auch die, um die es eigentlich geht: die Kinder. Sie werden in Entscheidungen möglichst einbezogen. So gewinnen sie ein Gefühl für ihre „Selbstwirksamkeit“ – das

Vertrauen darauf, das sie selbst machen und verantworten sein können. Der wertschätzende Umgang mit sich selbst und anderen, die Fähigkeit, mit anderen zusammenarbeiten, und die Fairness im Umgang miteinander sind Ziele, die in der Kita St. Michael angestrebt werden. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Frustrationen zu akzeptieren, wenn ein Wunsch nicht in Erfüllung geht.

„Wir legen die Basis für das weitere Leben“, sagt Bianca Gemke. Dieses anspruchsvolle Ziel setzt qualifizierte Erzieherinnen voraus, die regelmäßige Fortbildun-

gen besuchen. Dennoch wird der Beruf vor allem für ältere Mitarbeiterinnen immer belastender. „Wenn wir langfristig wirklich gut arbeiten wollen, brauchen wir Kleingruppen in den Kindertagesstätten und einen noch stärkeren Blick auf die Entwicklung“, meint die Kita-Leiterin. „Das ist jedoch zurzeit nicht finanzierbar.“

Andere geforderte Verbesserungen sind nur scheinbar unbedeutend, in Wahrheit aber entscheidend für die Arbeitsbedingungen in der Kita, etwa geräuschreduzierende Maßnahmen in der Kita. Das erlebt Bianca Gemke immer wieder. „Gerade die älteren Kolleginnen leiden unter dem hohen Schallpegel.“

Der katholische Kindergarten St. Michael ist nicht konfessionsgebunden. Der Großteil der Kinder ist katholisch getauft, doch auch evangelische, muslimische und orthodoxe Kinder besuchen die Kita. Manche Eltern, die der Kirche nicht unbedingt nahestehen, melden ihr Kin-

der bewusst in St. Michael an, weil sie wollen, dass die Kleinen die traditionellen Feste kennenlernen.

Die Eltern schätzen die religiöse Bildung, die keine missionarischen Elemente enthält, aber eine starke Werteorientierung aufweist: Gemeinschaft,

Hoffnung, Zuversicht, Trost und Kraft, Toleranz und Offenheit sind Prinzipien, die für das Zusammenleben in der Kita gelten.

Das geschieht durch Erzählungen und Geschichten aus Bilderbüchern mit oder ohne religiösen Hintergrund, religiösen Liedern, Gottesdiensten, Rollenspielen und durch das Feiern der religiösen Feste im Kirchenjahr. „Pfarrrer Andreas Kurte kommt regelmäßig zu uns“, sagt Bianca Gemke, „die Kinder und wir Erzieherinnen finden seine Gottesdienste und Gespräche mit den Kindern toll.“

Der wertschätzende Umgang mit sich selbst und anderen, die Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten und die Fairness im Umgang miteinander sind die Ziele, die in der Kita St. Michael angestrebt werden.



Die Vorgängerin von Bianca Gemke, Ulrike Kruse, war 34 Jahre Erzieherin im Kindergarten St. Michael, fast 26 Jahre davon als Leitung. Auch wenn sie bei ihrer Verabschiedung an viele Glücksmomente aus dieser Zeit dachte, erinnerte sich Ulrike Kruse auch an manche Stürme, die die Kita und der katholische Träger durchgestanden haben.

Einfach werden die kommenden Jahre auch für Bianca Gemke nicht. Dafür bewegt sich zu viel rund um das Thema Kindertagesstätten. Migration, Beruf und Familie, vorschulische Bildung und soziale Integration: Die Kitas

stehen im Zentrum all dieser strittigen Themen. Es fehlen überall Kitaplätze, auch in Brakel. Die Kita St. Michael ist ausgebucht, braucht aber mehr Erzieherinnen und Erzieher. „Wir fordern mit unserem Träger, der „Katholische Kindertagesstätten Hochstift gem. GmbH“, ein „Rettungspaket“, sagt Bianca Gemke. „Schließlich leisten wir eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.“ Es dürfte interessant sein, was Bianca Gemke in einigen Jahren – es müssen ja nicht gleich 26 Jahre sein – über ihren Beruf und die Kita sagt. Im Moment ist sie optimistisch, auch weil sie in Brakel die Menschen hinter sich weiß.

Bianca Gemke
Foto: Flüter

MACHT DIE TÜREN AUF!

Essener
Adventskalender
2023



Der Mitmachkalender vom 1. Advent bis zum 6. Januar für Kinder, Familien, Kitas und Grundschulen. Geschichten, Lieder, Bastelideen für die ganz besondere Zeit im Jahr.



Weitere Extras unter www.essener-adventskalender.de

Mal- und Bastelvorlagen zum Download

- ★ 24 Seiten Vorlagen zum Ausdrucken, Ausmalen und Basteln
- ★ viele weitere Rätsel, Geschenk- und Gestaltungsideen rund um Advent und Weihnachten

Bestellungen unter Telefon 05251 / 153-142 www.essener-adventskalender.de (Einzelbestellung 4,50 € zzgl. Versandkosten; ab 15 Ex. versandkostenfrei)

Die tun was

Seit vielen Jahrzehnten gehören die Caritaskonferenzen (CKD) zum sozialen Leben in der Stadt Brakel und den umliegenden Dörfern. Pastor Detlef Stock ist Fachmann für die Arbeit der CKDs. Der Priester ist geistlicher Begleiter der CKDs im Pastoralen Raum Brakeler Land sowie im Dekanat Höxter. Der Erzbischof hat ihn als Geistlichen Begleiter der Caritaskonferenzen im Erzbistum Paderborn beauftragt.

Caritaskonferenzen im Brakeler Land

Im Pastoralen Raum Brakeler Land, der das Stadtgebiet umfasst, bestehen noch vier Caritaskonferenzen, und zwar in Brakel, Gehrden, Riesel und Frohnhausen. In Brakel trägt die Caritaskonferenz den Namen der örtlichen Lebensmittelausgabe „Tischlein-deck-dich“.

Auf Erzbistumsebene sind die Zahlen eindrucksvoll: 15.000 Frauen und Männer sind in 500 Gruppen und Projekten aktiv. Die CKDs haben vielfältige Besuchsdienste und betreiben Lebensmittelausgaben, Kleiderkammern, Repair-Cafés, Seniorentreffen oder Angebote für Flüchtlinge. „Darunter sind viele Leuchtturmprojekte, die ein Zeichen setzen und Vorbild für andere Konferenzen sind“, betont Detlef Stock.

Der Diözesanvorstand in Paderborn, dem der Pastor angehört, sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, die Gruppen zu unterstützen, über gelungene Projekte zu informieren und die Konferenzen in Austausch zu bringen.

Die Meinung, Caritaskonferenzen seien überaltert, empfindet Detlef Stock als Vorurteil. Alter ist nicht gleichbedeutend mit Passivität, ist er überzeugt. „Gerade die Leute, die im Ruhestand leben, haben am meisten Zeit und bringen aus ihrem Beruf viel Fachwissen mit, das sie gut einsetzen können“,

sagt Detlef Stock. „In den Caritaskonferenzen können sie ihre Vorstellungen und Ideen umsetzen und erleben, dass sie wirksam tätig werden können.“

Oft sind es bestimmte Projekte, in die sich die Ehrenamtlichen einbringen. Dann geht es um selbstständiges Handeln mit Unterstützung der Caritaskonferenz. Mit dem Ende des Projekts endet oft auch der ehrenamtliche Einsatz.

Unterstützung kann die Diözesan-CKD auf vielerlei Weise leisten. Das Netzwerk von Ehrenamtlichen hat sich verstärkt und modern aufgestellt. Während der

Corona-Pandemie hat es zuletzt bewährt, als der Diözesanverband den Konferenzen vor Ort über Online-Angebote Schulungen und Vorträge anbot.

Stabile Strukturen in den Dörfern und Städten

Im Internet fanden die Mitglieder danach, was trotz Maske und Abstandsgebot dennoch machbar war. Diese Vernetzung hat nach der Pandemie ihr hohes Niveau gehalten.

Schon früh in ihrer langen Geschichte hatten die Caritaskonferenzen eigene, stabile Strukturen in den Dörfern und Städten aufgebaut. Darauf können die CKDs auch heute noch setzen, selbst wenn viele

Standardaufgaben von damals weggefallen sind – oft mangels Mitgliedern.

Bis vor wenigen Jahren sammelten die Mitglieder der Caritaskonferenzen überall Spenden für die Caritasarbeit. Heute ist das leider eine Ausnahme

geworden. Die für die ehrenamtliche Caritasarbeit notwendigen Spenden werden heute an Waffelständen oder während anderer öffentlichkeitswirksamer Aktionen von den Mitgliedern der CKDs eingesammelt.

Damit ist ein wenig die bewährte Wohnviertelarbeit weggefallen. Jedes CKD-Mitglied, meistens Frauen, hat oder hatte an seinem Wohnort einen festen Bezirk. Dort wurde nicht nur gesammelt. Bis heute gratulieren CKD-Frauen in ihrer Nachbarschaft zu hohen Geburtstagen oder kommen nur so mal zum Kaffee vorbei, helfen, wenn jemand Unterstützung braucht, oder ver-

Bis heute gratulieren CKD-Frauen zum 80. Geburtstag oder kommen nur mal so zum Kaffee vorbei, helfen, wenn jemand Unterstützung braucht. Oft sind sie die ersten, denen es auffällt, wenn es einem Menschen schlecht geht.

mitteln Fachleute und Beratungsstellen bei bestimmten Problemen, Sorgen oder Fragen.

Oft sind sie die ersten, denen auffällt, dass es einem Menschen, der allein lebt, schlechter geht. Dass die CKD zumindest auf den Dörfern noch diese Rolle der Nachbarschaftshilfe wahrnimmt, ist in Zeiten wichtig, in denen sich der soziale Zusammenhalt auflöst und die Einsamkeit zunimmt.

Die CKDs stillt den spirituellen Hunger vieler Menschen

Wie sehr manche Caritaskonferenzen in den Alltag der Dörfer eingebunden sind, erlebt Pastor Detlef Stock in Gehrden, wo er wohnt. Die dortige CKD leistet Unterstützung bei Veranstaltungen, oft mit Kaffee und Kuchen, kooperiert mit anderen Gruppen und Vereinen und ist auch sonst aus dem Dorfleben nicht wegzudenken.

Mit ihrer Nähe zur Kirche stillen die Konferenzen auch den spirituellen Hunger vieler Menschen – eine Spiritualität, die in Gemeinschaft fehlt und deshalb umso stärker gesucht wird. Sie begleiten die Trauernden durch die Gestaltung von Totengebete, laden zu Gottesdiensten mit Krankensalbung ein und legen Wert auf spirituelle Impulse bei ihren Treffen und Zusammenkünften.

Übrigens: Mit der Jugendorganisation „Young-Caritas“ gibt es eine zweite Organisation im Kreis Hörter, die ähnlich lokal gebunden arbeitet, aber erzbistumsweit vernetzt ist. Gut möglich, dass hier der Nachwuchs heranwächst, der die eine oder andere personell schwache Caritaskonferenz aufblühen lässt. Zu wünschen wäre es, denn sonst würde in den Dörfern und Städten vieles fehlen.



Pastor Detlef Stock
Foto: Flüter

ZAHNARZT CHRISTIAN W. FEHR
Am Thy 8 · 33034 Brakel · Tel. 05272/8230 · 33034 Brakel · Mail: zahnarzt-fehr@t-online.de



Wir wünschen
Ihnen ein frohes
Weihnachtsfest und
Gottes Segen für 2024





St. Vincenz-Hospital
Brakel

Einrichtung der
Katholischen Hospitalvereinigung
Weser - Egge gGmbH

„Corona hat das ganze System kollabieren lassen“

Krankenhäuser rutschen reihenweise in die Insolvenz, während sich die Politik zurückhält. Die Katholische Hospitalvereinigung Weser-Egge (KHWE) ist bislang gut durch die Krise gekommen, sagt ihr Geschäftsführer Christian Jostes. Im Gespräch mit „Geh mit!“ bestätigte er, dass sein Haus weiterhin die Kooperation oder Fusion mit der Vincenz-Krankenhaus-Gesellschaft in Paderborn anstrebt, wenn die Vincentinerinnen Trägerinnen der Kliniken bleiben.

Interview: Karl-Martin Flüter



Das Krankenhaus St. Vincenz in Brakel, eine von vier KHWE-Kliniken im Kreis Höxter
Foto: KHWE

Herr Jostes, in der unmittelbaren Nachbarschaft der KHWE, in Holzminden und Paderborn, befinden sich zwei Krankenhäuser im Insolvenzverfahren. Überall in Deutschland rutschen Kliniken in die Zahlungsunfähigkeit. Das hat es nie zuvor gegeben. Woran liegt das?

Christian Jostes: Das betrifft nicht nur die Krankenhäuser, die gesamte Sozialwirtschaft steht massiv unter Druck. Jeder zweite Pflegedienst und Seniorenhäuser stehen unter wirtschaftlichen Druck, obwohl der Bedarf groß ist. Wenn man liest, dass ein Verband wie die AWO in Ostwestfalen mit 4.000 Mitarbeitern Insolvenz anmelden muss, dann scheint etwas grundlegend schiefzulaufen.

Die KHWE war als möglicher Investor und Partner des insolventen Vincenz-Krankenhauses im Gespräch.

Vincenz ist nicht aufgrund von Managementfehlern in die Krise geraten, sondern weil die wirtschaftlichen Strukturen nicht stimmen. Das führt dazu, dass auch andere große Häuser in Schwierigkeiten geraten.

Wir fühlen uns mit den Vincentinerinnen in besonderer Weise verbunden, da wir in unseren Einrichtungen eine lange vincentinische Tradition haben. Das Brakeler Krankenhaus heißt

nicht umsonst St. Vincenz Hospital. Es war Mitte des 19. Jahrhunderts eine der ersten Einrichtungen, bei der die Barmherzigen Schwestern aus Paderborn gebeten wurden, bei der Gründung zu helfen, die Einrichtung aufzubauen und zu führen. Erst vor wenigen Jahren haben wir die letzten Schwestern aus Brakel verabschiedet.

Deshalb haben wir den Ordensschwestern unsere Hilfe angeboten und gemeinsam daran gearbeitet, ein Angebot abzugeben, weil schnell klar war, dass die Schwestern die Krankenhaus-Gesellschaft nicht in alleiniger Trägerschaft halten können. Es bestand und besteht große Sorge, dass sogar ein privater Träger die Kliniken übernimmt. Das ist schwer vorstellbar und auch schwer erträglich.

Die Schwester haben aber mittlerweile eine andere Finanzierungsmöglichkeit gefunden und wollen es zunächst allein versuchen. Das ist mit uns eng abgestimmt und findet unsere Unterstützung. Wenn die Vincentinerinnen die Trägerschaft fortsetzen können, werden wir unsere Gespräche in Richtung einer Kooperation oder einer Fusion fortsetzen. Das ist so verabredet.

Ist die KHWE stark genug, um bei einem in die Krise geratenen großen Träger einzusteigen?

Es gäbe bei einem Zusammengehen Vorteile für beide Häuser. Die Leistungsspektren ergänzen sich hervor-

gend. Ich sehe das als große Chance für beide Häuser. Unsere Hand ist ausgestreckt. Wir wünschen den Schwestern das Beste, damit sie die Angebotsphase für sich entscheiden. Wenn das funktioniert, setzen wir die Gespräche fort. Ob es zu einer Fusion kommt, bleibt abzuwarten, aber nach Abwägen des Für und Wider kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Vorteile überwiegen.

Sie haben gesagt, die wirtschaftlichen Strukturen seien die Ursache für die prekäre Situation vieler Krankenhäuser.

Ich will das am Beispiel von Krankenhäusern deutlich machen. Krankenhäuser sind ein Teil der Gesundheitsfürsorge und Gesundheit ist ein hohes Gut. Wenn Krankenhäuser nicht mehr ausreichend Patienten haben, dann machen sie Millionenverluste und sie müssen schließen, obwohl sie für die Versorgung gegebenenfalls unverzichtbar sind.

Das war nicht immer so. Mit der Einführung der Fallpauschalen 2003 hat man im System der Krankenhausfinanzierung einen Systemwechsel vollzogen. Seitdem werden Krankenhäuser pro Fall bezahlt. Zusätzlich hat

man ein System geschaffen, in dem die Kosten schneller steigen als die Erlöse. Die Personal- und Sachkosten sind vor Corona laut Statistischem Bundesamt jedes Jahr um etwa vier Prozent gestiegen, während die Erlöse nur um 2,6 bis 2,7 Prozent angewachsen sind. So sind die Krankenhäuser systematisch in die roten Zahlen gerutscht, ohne irgendetwas dafür zu können.

Das hat dazu geführt, dass die Krankenhäuser versucht haben, zu sparen, wo immer es geht. Es sind Einkaufsverbände entstanden, man hat das Personal reduziert, hat Prozesse optimiert, Verweildauern reduziert. Vor allem haben die Krankenhäuser versucht, ihre Einnahmen zu erhöhen, indem sie mehr Patienten versorgt haben. Das hat dazu geführt, dass seit 2003 alle Krankenhäuser in Deutschland jedes Jahr mehr Fälle behandelt haben, auf zuletzt etwa 19 Millionen Fälle. Das ist 2019 unbemerkt von der Öffentlichkeit nicht mehr gelungen. Damals haben schon viele Krankenhäuser wirtschaftliche Schwierigkeiten bekommen.

Dann kam Corona.

Corona hat das ganze System kollabieren lassen. Während der Pandemie sind in Deutschland in den Krankenhäusern 20 bis 30 Prozent aller Fälle ausgeblieben und damit auch 25 bis 30 Prozent aller Erlöse – bei nahezu gleichbleibender Kostenstruktur.

Corona hat das ganze System kollabieren lassen. Während der Pandemie sind in den Krankenhäusern 20 bis 30 Prozent aller Fälle ausgeblieben und damit 25 bis 30 Prozent aller Erlöse – bei nahezu gleichbleibender Kostenstruktur.

Christian Jostes

ist Diplom-Betriebswirt, Fachrichtung Gesundheits- und Sozialwirtschaft. 2006 wurde er Verwaltungsleiter einer Fachklinik für Geriatrie in Brandenburg an der Havel. 2010 folgte ein Ruf nach Winterberg. Christian Jostes wurde 2014 Geschäftsführer einer Kooperation von zwei Kliniken in Winterberg und im benachbarten Korbach.

2019 trat er die Stelle als Geschäftsführer der Katholischen Hospitalvereinigung Weser-Egge an.



Wir haben bei uns 150 Millionen Euro Jahresumsatz im Krankenhausbereich. Wenn Ihnen 30 Prozent fehlen, dann fehlten Ihnen 50 Millionen Euro. Das kann kein Krankenhaus dieser Welt stemmen. Deshalb hat die Politik den Rettungsschirm entwickelt. Abweichend von der bisherigen Systematik wurde eine Bettenpauschale für jedes freibleibende Bett eingeführt. Das ist 2020 und 2021 geschehen, mit dem Ergebnis, dass die Krankenhäuser einigermaßen gut durch die Coronakrise gekommen sind. Als es 2022 hieß, Corona ist vorbei, deshalb gibt es keinen Rettungsschirm mehr, waren die alten Probleme von 2019 und den Jahren zuvor wieder da.

Hinzu kommt, dass wir nach Corona etwa zehn Prozent weniger Patienten haben als vor Corona. Selbst wenn wir die gleichen Patientenzahlen hätten wie 2019, würde das nicht reichen, weil wir eigentlich 2020 mehr machen müssen als 2019 und 2021 mehr als 2020. Es fehlen uns zehn Prozent der Fälle und die Fallzahlsteigerungen der Vor-Corona-Jahre.

Die Vertreter der Krankenhäuser werfen der Bundesregierung vor, sie reagiere mit langfristigen Lösungen auf aktuelle Probleme.

Ihre volle Wirkung wird die Gesundheitsreform 2026 und 2027 entfalten. Bis dahin müssen die Krankenhäuser schauen, wie sie klarkommen.

Wenn mir zehn Prozent der Fälle fehlen, dann bedeutet das für die KHWE eine Einnahmenlücke von 15 Millionen Euro. Der Bundesgesundheitsminister hat das Problem gesehen. Aber er schlägt eine Gesundheitsreform vor, die nur langfristig greift und sich außerdem verschiebt. Das Datum für die Einführung der Reform, der 1. Januar 2024, kann jetzt schon nicht mehr eingehalten werden.

Ihre volle Wirkung wird die Gesundheitsreform 2026 und 2027 entfalten. Bis dahin müssen die Krankenhäuser irgendwie schauen, wie sie klarkommen. Dazu hatten wir eine zeitweilig eine Inflationsrate von zehn Prozent und wir haben 2024 Personalkostensteigerungen in gleicher Höhe zu erwarten. Das ist nicht gegenfinanziert. Die Krankenhäuser rutschen in die roten Zahlen, ohne gegensteuern zu können. Bundesweit liegt das Defizit der Krankenhäuser 2023 bei zehn Milliarden Euro.

Das man sich diese Entwicklung in der Bundespolitik von außen einfach anschaut, ist fahrlässig. Die deutsche Krankenhausgesellschaft und alle 16 Bundesländer fordern eine Brückenfinanzierung, bis die Gesundheitsreform wirkt. Der Bundesgesundheitsminister verweigert sich diesen Forderungen jedoch. Das müsse auch so gehen.

Christian Jostes, seit 2019 Geschäftsführer der KHWE im Kreis Höxter

Foto: KHWE

Er hat gesagt, dass Krankenhäuser sterben werden.

Er hat auch gesagt, das tue ihm sehr leid, aber was sollte er denn machen – flapsig formuliert. Er sagt sogar, dass Krankenhäuser schließen müssten, die wir dringend brauchen. Das empfinde ich als extrem fahrlässig.

Was bedeutet das für konfessionelle Träger wie die KHWE?

Wir haben drei große Trägergruppen bei den Krankenhäusern, private Träger, kommunale Träger und konfessionelle Träger. Die privaten Krankenhäuser haben in den vergangenen Jahren ordentlich Gewinne gemacht. Die verstehen es augenscheinlich, Prozesse deutlich aggressiver umzusetzen, zum Teil auf dem Rücken der Mitarbeitenden. Sie halten die Finanzkrise eine Weile durch.

Bei den kommunalen Häusern sieht man landauf, landab, wie sie mittels Zuschüssen in Millionenhöhe aus den kommunalen Haushalten über Wasser gehalten werden. Wir finanzieren im Moment die Krankenhausversorgung über die Müllgebühren, platt gesagt.

Die Finanzierung der Krankenhäuser ist jedoch keine ordnungspolitische Aufgabe der Kommunen, sondern der Bund ist dafür zuständig. Die Krankenhäuser in katholischer und evangelischer Trägerschaft erhalten nichts. Sie machen zwar weniger Verluste als die kommunalen Krankenhäuser, aber da ist niemand, der die Verluste ausgleicht.

Es gibt die Forderung, die Kirche müsse einspringen.

Dem schließe ich mich nicht an, weil ich das Verhalten der Kirchen ordnungspolitisch nachvollziehen kann. Dass die Kirchen finanziell nicht einspringen, nur weil der Bund nicht seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Die politische Forderung muss sein, dass der Bund seiner Verpflichtung gefälligst nachzukommen hat.

Ich vermisse allerdings die starke Stimme der Kirchen. Soziale Fürsorge und das Gesundheitswesen sind Betätigungsfelder für die freie Wohlfahrtspflege, zu der die konfessionelle Träger gehören. Der Staat verpflichtet sich, die auskömmliche Finanzierung zu übernehmen. Jetzt haben wir eine Situation, in der sich private Träger die Rosinen herauspicken und kommunale Träger Jahr für Jahr Millionenbeträge lockermachen.

Verlierer in diesem Spiel sind die, die diese Aufgaben von Anfang an übernehmen sollten und die gerade im ländlichen Raum in kleinen Häusern für die Versorgung angetreten sind. Deshalb erleben wir Insolvenzen von konfessionellen Krankenhäusern, vor allem in NRW, das eine hohe Dichte von kirchlichen Krankenhäusern aufweist. Das liegt nicht an Managementfehlern, im

Gegenteil, die konfessionellen Krankenhäuser haben lange Zeit gut Jahresergebnisse geschrieben. Leider gibt es auch keinen Aufschrei in der Bevölkerung.

Durch die Reform sind vor allem kleine Krankenhäuser bedroht. Betrifft das auch die Häuser der KHWE?

Die KHWE hat sich seit 2014 auf den Weg gemacht, Leistungen zu konzentrieren. Wir machen nicht mehr überall Endoprothetik, künstliche Gelenke, sondern wir machen die hier zentral in Brakel. Was dazu geführt hat, dass diese Operationen in höherer Qualität erbracht und in höherer Stückzahl erbracht wird. Wir sind heute das größte Endoprothetikzentrum in Ostwestfalen, ein Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung. Die Adipositas-Chirurgie haben wir zum Beispiel in Bad Driburg

konzentriert und sind auch hier das größte Zentrum in Ostwestfalen. So haben wir die Leistungen reduziert und in einem sehr schmerzhaften Prozess auch Abteilungen reduziert. Aber die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse geben uns Recht. Im Grunde genommen haben wir das vorweggenommen, was die aktuelle

Krankenhausreform jetzt anstrebt.

Die Absicht des Gesundheitsministers, das Finanzierungssystem abzuschaffen, stößt auf Ihre Zustimmung?

Durch die Einführung der DRGs ist 2003 viel Wirtschaftlichkeit ins System gekommen. Wirtschaftlichkeit steht nicht immer im Gegensatz zu einer guten Versorgung, im Gegenteil, das geht gut zusammen. Betriebswirtschaftlichkeit und Christlichkeit sind für mich keine Widerspruch. Aber es gibt irgendwann einen Punkt, an dem das Verhältnis kippt. Dieser Punkt ist mittlerweile erreicht. Damit fordere ich keine Rückkehr zur Rund-um-Sorglos-Versorgung, aber dieses System, das einen brutalen Hamsterrad-Effekt erzeugt hat, muss auf jeden Fall reformiert werden.

Warum muss es konfessionelle Krankenhäuser geben?

Muss es ja nicht. Nicht alle anderen Staaten kennen diese Trägerstruktur und man kann schon das Gefühl haben, dass Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach die Richtung staatliche Gesundheitsfürsorge forcieren will. Ich bin ein großer Anhänger der Subsidiarität. Das heißt: Alles, was anders organisiert werden kann als vom Staat, ist erstmal zu begrüßen. Die Idee, die Arbeit für und mit Kranken, Schwachen oder Menschen mit Behinderung sollte nicht renditeorientiert stattfinden, hat meine Zustimmung. Die helfende Hand gehört zur Kirche. Caritas und Diakonie sind Marken, die auf Vertrauen bauen. Das hilft letztlich auch den Kirchen.

Die KHWE,

Katholische Hospitalvereinigung Weser-Egge, ist mit 3.000 Mitarbeitenden der größte Arbeitgeber im Kreis Höxter. Die vier Kliniken in Höxter, Brakel, Bad Driburg und Steinheim bieten zusammen 868 Krankenhausplätze an. Zum Verbund gehören Altenheime mit 458 Pflegeplätzen und 1.100 Pflegedienststunden in der ambulanten Pflege.

Wir fühlen uns mit den Vincentinerinnen in besonderer Weise verbunden, da wir in unseren Einrichtungen eine lange vincen-tinische Tradition haben.“

Vom Lesenlernen und Heilwerden

Die Bücherei St. Michael in Brakel gehört zu den fünf ältesten katholischen Öffentlichen Büchereien im Erzbistum. Im Oktober feierte die Bücherei das 175. Jubiläum, zu Gast war auch Bürgermeister Hermann Temme. In ihrer Rede erinnerte Elisabeth Lappe-Oeynhausens von der Büchereifachstelle des Erzbistums Paderborn an die Geschichte der Bibliothek. Wir veröffentlichen ihren Text in einer leichten Überarbeitung.

Der Borromäusverein wurde 1845 mit dem Ziel gegründet, eine breite Volksbildung mit christlicher Werteorientierung zu installieren. Seine Hauptaufgaben waren Buchempfehlungen und der Verkauf „geeigneter“ Medien. Die jährlichen Überschüsse wurden zur Gründung von Vereinsbüchereien eingesetzt, die in vielen Regionen Deutschlands wie Pilze aus dem Boden schossen. So geschehen im Jahr 1848 auch in Brakel. Vor Ort konnte man als zahlendes Mitglied günstig Bücher erwerben und später auch Bücher ausleihen. Ab 1900 waren auch Nichtmitglieder in den Borromäusbüchereien zugelassen.

Nach der drastischen Angebotseinschränkung und der Zensur durch die Nationalsozialisten erfuhr die katholische Büchereiarbeit nach 1945 insgesamt einen enormen Zulauf, denn der kulturelle Nachholbedarf war groß. Die Ortsvereine lösten sich allmählich auf und die Bücherei St. Michael wurde – wie alle katholischen Öffentlichen Büchereien – nach und nach in die Trägerschaft jeweiligen der Kirchengemeinden überführt.

Seit den 1960er Jahren sind die Büchereien für Nichtkatholiken offen, also für alle Bürger der Stadt. Die Bedeutung der Bibliothek in Brakel war dem damaligen Pfarrer Schneider bewusst. Er notierte 1963: „Da die Stadt mit ihren 6.500 Einwohnern keine eigene Bücherei unterhält, muss die Pfarrbücherei in jeder Weise in Ordnung sein.“ Der Begriff Pfarrbücherei wurde in den 1960er Jahren abgelöst vom Begriff „Katholische Öffentliche Bücherei“ (KÖB). Heute firmieren diese Büchereien in der Öffentlichkeit mit der Marke „DIE BÜCHEREI“ plus der Patronatsname, in Brakel also DIE BÜCHEREI St. Michael Brakel.

Zu einem attraktiven Büchereiangebot gehören geeignete Räumlichkeiten. Die Bücherei ist nämlich weit

mehr als nur ein Ausleihort. Sie ist ein Treffpunkt und ein Ort der Begegnung. Damals war die Bücherei im Haus am Kirchplatz (die ehemalige Altentagesstätte, davor die ehemalige Mädchenschule) untergebracht. Daran erinnere ich mich als Brakelerin persönlich gerne, weil ich dort schöne Jugendromane ausgeliehen habe.

Schwester Magda Koestler als Leiterin verbinde ich mit dieser Zeit. Später folgte die langjährige Leiterin Ruth Kluge, bevor ihre Tochter Irmgard Sadri die Leitung der Bücherei übernahm.

1983 zog die Bücherei nach dem Umbau ins neue Pfarrzentrum hier in der Klosterstraße 9, wie dem lebhaften Schriftwechsel zwischen der Fachstelle und dem damaligen Dechant Hillebrandt zu entnehmen ist. 1998, unter Pfarrer Koch, erfolgt der Umzug zum Kirchplatz 4, die ehemalige Vikarie, wo sie bis heute untergebracht ist. Pfarrer Msgr. Andreas Kurte und der Kirchenvorstand haben weiter ein offenes Ohr für die Büchereibelange.

Insgesamt fast 6.000 Medien finden Besucherinnen und Besucher in der Bücherei St. Michael: einen großen Bereich für Erwachsene mit Romanen, Sachbüchern und Lebenshilfe-Ratgebern und ein großes Angebot an Kinderliteratur mit Bilderbüchern, Erzählungen und



Elisabeth Lappe-Oeynhausens, Leiterin der Büchereifachstelle im Erzbistum Paderborn

Foto: Erzbistum Paderborn

Öffnungszeiten

Die Bücherei ist zu folgenden Zeiten geöffnet:

dienstags: 16:30 bis 17:45 Uhr
 donnerstags: 17:30 bis 18:45 Uhr
 freitags: 10:00 bis 11:30 Uhr
 sonntags: 10:00 bis 12:00 Uhr

Kirchplatz 4
 (Altes Küsterhaus)
 in Brakel

Treue zur Bücherei

Während der Jubiläumsfeier wurden Mitarbeiterinnen der Bücherei für ihre Treue zur Bücherei ausgezeichnet. Seit 35 Jahren engagieren sich Renate Gelhaus, Mechthild Held, Christa Schulz, Heidrun Patzer und Andrea Held in der Bücherei, seit 30 Jahren Maria Künneke, Irmgard Sadri und Wolfgang Büniger.



Foto links: Mechthild Borrmann (li.) und Leiterin Irmgard Sadri mit der Jubiläumsurkunde, die die Bücherei von Bürgermeister Hermann Temme erhalten hat. Foto: Flüter

Foto rechts: Besuche von Schulklassen gehören zum Programm der Bücherei. Viele Kinder haben noch nie eine Bücherei betreten, viele kennen vorher nicht die Bücherei in Brakel. Foto: Flüter

Das Medienangebot der Bücherei Brakel ist unter: www.bibkat.de/BGX540004 abrufbar.

Kinder-Sachbüchern. Außerdem bietet die Bücherei das vom Erzbistum Paderborn unterstützte eMedien-Portal „Libell-e“ zum Entleihen von eBooks und eMagazines an. Das ist ein exklusives Angebot, denn im Erzbistum gibt es nur 10 Büchereien mit diesem Service.

Ein wichtiger Aspekt des ehrenamtlichen Engagements in der Bücherei ist die Leseförderung. Insbesondere mit Kindermedien unterstützt das Büchereiteam junge Eltern darin, ihren kleinen Kindern mehr vorzulesen, denn das macht die Mädchen und Jungen neugierig auf Geschichten und bereitet die spätere Lust aufs Selberlesen vor.

Wie der neueste Vorlesemonitor der Stiftung Lesen gerade veröffentlicht hat, gehört Vorlesen nämlich zu den wichtigsten Impulsen in der frühen Lebensphase. Das muss man sich immer wieder verdeutlichen. Vorlesen fördert das Sprechen lernen bei Kindern, ihren

„Da die Stadt mit ihren 6.500 Einwohnern keine eigene Bücherei unterhält, muss die Pfarrbücherei in jeder Weise in Ordnung sein.“



Zugang zum späteren eigenen Lesen und Verarbeiten von Informationen, dem Garant für schulischen Erfolg und ihrer Persönlichkeitsentwicklung, oder pastoral ausgedrückt, der Heilwerdung eines Menschen.

Daher ist das Engagement des Büchereiteams so wichtig. Die Ehrenamtlichen sorgen für ein niedrigschwelliges Medienangebot und für literarische Veranstaltungen, wie den Bibfit-Bibliotheksführerschein für Vorschulkinder, Autorenlesungen und die Teilnahme am Ferienprogramm der Stadt.

Die Bücherei St. Michael ist ein zentraler und kostenlos zu nutzender Treffpunkt in der Stadt: zum Lesen und Stöbern, zum Medien ausleihen, zum Spielen und zur Begegnung. Dafür dankt das Erzbistum Paderborn dem Büchereiteam und der Leiterin Irmgard Sadri.

Von Elisabeth Lappe-Oeynhausen



„Braucht die Oma
im Himmel einen
Regenschirm?“

Wir nehmen
Kinderfragen ernst.



☎ 05276-261

Rieseler Feld 7 · 33034 Brakel
www.bestattungen-brakel.de

KOCH
TRAUERWAREN
BESTATTUNGEN

Kompetente, zuverlässige und dekorative
Ausrichtung der Trauerfeierlichkeiten.
Wir gestalten und drucken individuelle
Trauerkarten. Wir beraten Sie gerne.

RSK ARCHITEKTEN

Rehermann
Scherhans
PartGmbH



Architekturbüro, Sachverständigenbüro
rsk-architekten.com



„Wir müssen umdenken“

Die Legalisierung von Cannabis wird die Beratungs- und Präventionsarbeit der Caritas-Sucht- und Drogenberatung im Kreis Höxter verändern. Über die neuen Herausforderungen sprachen wir mit dem Sozialarbeiter und Sozialpädagogen Maurice Kaß. Er ist seit März 2015 Mitarbeiter der Caritas-Beratungsstelle.

Caritas-Sucht- und Drogenberatung im Kreis Höxter

Im Jahr 2022 belief sich die Anzahl der betreuten Fälle in der Sucht- und Drogenberatung im Caritasverband für den Kreis Höxter auf 495. Im Vergleich zu 2021 waren das 80 Betreuungen mehr (+16%). Bei 414 Personen (84%) lag eine eigene Symptomatik vor. Bei 81 Personen (16%) handelte es sich um Personen aus dem sozialen Umfeld.

Das Geschlechterverhältnis hat sich aufgrund der gestiegenen Nachfrage von weiblichen Angehörigen etwas verschoben. 62% aller Ratsuchenden sind männlich, 38% sind weiblich.

Von den 414 Klienten/innen mit eigener Symptomatik nahmen 27 die Beratung als Einmalkontakt wahr. 93% der Ratsuchenden nutzten weitere Beratungsgespräche für sich. Die durchschnittliche Anzahl von Beratungen in einem Betreuungszeitraum betrug fünf Gespräche.

Wie viele Cannabis-Konsumenten und -Konsumentinnen kommen in die Caritas-Drogen- und Suchtberatung?
Maurice Kaß: Wir haben im vergangenen Jahr insgesamt 495 Menschen beraten. Das ist eine Steigerung um 16 Prozent im Vergleich zu 2021. In der Suchtberatung vergeben wir sogenannte Hauptdiagnosen, die die Droge bezeichnen, die das Konsumverhalten der Klientinnen und Klienten vorwiegend bestimmt, denn viele konsumieren mehr als eine Droge. Aktuell steht der Alkohol mit etwa 40 Prozent der Hauptdiagnosen an erster Stelle, gefolgt von Cannabis mit 20 Prozent.

Die Zahlen täuschen jedoch. Weil der Mischkonsum so stark ist, ist der Anteil unter unseren Klientinnen, die Erfahrungen mit Cannabis haben, sicherlich größer. Die Menschen konsumieren Alkohol zur Enthemmung, Amphetamine, um wachzubleiben, und Cannabis zur Entspannung, zum Kopf-ab-schalten und zum Schlafen.

Wie gefährlich ist es, Marihuana oder Haschisch zu sich zu nehmen?

Die Gefahr steigt, wenn bereits im Jugendalter regelmäßig Cannabis konsumiert wird. Bei den Jugendlichen befindet sich das Gehirn noch in der Entwicklung. Dieser Prozess kann deutlich beeinträchtigt werden. Probleme sind vor allem in der Lernfähigkeit und bei der Konzentration zu beobachten. Darüber hinaus gibt es vulnerable Menschen, die anfällig sind für psychische Erkrankungen. Cannabis kann bei ihnen die Entwicklung einer Depression, Angststörung oder Psychose fördern.

Wie hoch ist die Suchtgefahr?

Die ist auf jeden Fall gegeben. Man unterscheidet zwischen psychischer und körperlicher Abhängigkeit. Die Symptome der körperlichen Abhängigkeit sind nicht sehr ausgeprägt. Heroin oder Alkohol verursachen massive körperliche Entzugssymptome, die mit Schmerzen verbunden sind, Krampfanfälle auslösen und gefährlich bis hin zum Tod werden können. Das gibt es bei Cannabi-

sis nicht. Da sind typische Symptome für den Entzug Gereiztheit oder Schlaflosigkeit.

Aber die Gefahr der psychische Abhängigkeit ist beim Cannabis wie bei anderen Drogen vorhanden. In Situationen, in denen man Stress oder negative Emotionen verspürt, wächst die Neigung, zum Cannabis zu greifen. Cannabis wird im Lauf der Zeit zu einer Strategie der Stressbewältigung. Es ist leichter, eine Tüte zu rauchen als Sport zu treiben. Das ist das Gefährliche daran. Man gewöhnt sich daran, anstatt seinen Lebenswandel zu ändern. Aber nicht jeder, der Cannabis nimmt, wird abhängig. Das ist ja auch beim Alkohol so.

Ist Cannabis eine Einstiegsdroge?

Das wird viel diskutiert. Der Zusammenhang besteht, er ist aber nicht so stark, wie man lange Zeit angenommen hat. Viele Menschen, die harte Drogen konsumieren, rauchen Cannabis. Das muss aber nicht heißen, dass die „User“ über Cannabis zu härteren Drogen kommen. Nur etwa zehn Prozent der Menschen, die mit Cannabis experimentieren, sind offen für härtere Drogen.

Die Grundeinstiegsdrogen sind Zigaretten und Alkohol. Damit fängt es immer an. Alkohol ist das größere Problem, sowohl für den einzelnen Konsumenten als auch für die Volkswirtschaft. Der regelmäßige Konsum von Alkohol stellt ein enormes Risiko für die Gesundheit dar. Darüber hinaus entstehen laut einer aktuellen Studie durch schädlichen Alkoholkonsum in Deutschland ökonomische Kosten in Höhe von 57,04 Milliarden Euro pro Jahr. Alkohol ist eine der gefährlichsten Drogen und dazu eine Volksdroge.

Aus welchen Bevölkerungsgruppen kommen die Konsumentinnen und Konsumenten von Cannabis?

Das geht durch alle Schichten. Aus unserer Beratungsstelle wissen wir, dass es vor allem Menschen zwischen 15 und 50 sind, die zum Cannabis greifen. Das Durchschnittsalter liegt bei etwa 29 Jahren. Der Anteil der Unter-

„Die Grundeinstiegsdrogen sind Alkohol und Zigaretten. Alkohol ist das größte Problem, weil er gesundheitsgefährdend ist, weil es mehr Menschen gibt, die Alkohol konsumieren und weil die wirtschaftlichen Schäden in der Folge von Alkoholmissbrauch enorm sind.“

Zwanzigjährigen ist 2022 deutlich angestiegen und hat sich mehr als verdoppelt.

Werden mehr Menschen Cannabis konsumieren, wenn das Gesetz der Bundesregierung in Kraft getreten ist?

Davon gehe ich aus. Das neue Gesetz will nicht die Zahl der Konsumenten reduzieren, sondern strebt vor allem die Entkriminalisierung an. Menschen, die abhängig sind, sollten nicht von hohen Strafen bedroht sein, weil sie suchtkrank sind. Das ist eine positive Veränderung.

Ein weitere Absicht ist es, den Schwarzmarkt für Cannabis einzudämmen. Ich bin skeptisch, ob das funktioniert. Cannabis soll über sogenannte Konsumvereine weitergeben werden. Das ist eine hohe Hürde. Ich bezweifle, dass jeder Konsument eine Mitgliedschaft in einem solchen Verein beantragt und erhält. Es könnte sein, dass der Schwarzmarkt deshalb weiter besteht.

Gilt das vor allem für Jugendliche?

Ja, das ist so. Für Jugendliche unter 18 bleibt Cannabis weiter verboten. Das wird sie aber nicht vom Konsum abhalten. Also werden sie weiter illegal einkaufen. Auch bei den 18- bis 21-Jährigen sollen die Menge, die man bei sich tragen kann, und Anteil des Wirkstoffs im Cannabis beschränkt werden.

Das stellt die Frage nach der Prävention. Was macht man, um die Jugendlichen zu schützen? Prävention wird nötig sein, um über gesundheitliche Gefahren aufzuklären und um die Resilienz zu fördern, also die Stärke, nein zu sagen.

Prävention bietet der Caritasverband schon jetzt an. Aber wir sind die einzigen im Kreis Höxter, die eine Präventionsfachkraft beschäftigen – also eine Fachkraft für 143.000 Menschen im Kreisgebiet. Die Aufgabe ist jetzt schon nicht zu bewältigen.

Wie können Sie junge Menschen erreichen?

Wer von vornherein nur auf die gesundheitlichen Gefahren von Cannabis hinweist und dagegen argumentiert, erntet auf Seiten der Jugendlichen Abwehr und Zurückhaltung. Das ist keine Basis für eine Motivationsänderung.

Es geht darum, Cannabis nicht mehr zu grundsätzlich abzulehnen?

Man darf allerdings den Jugendschutz nicht vergessen. Ich halte die Altersgrenze von 18 Jahren für ein Konsumverbot für richtig, auch dass bis zum Alter von 21 Jahren Auflagen gelten.

„Wir müssen mit Jugendlichen ins Gespräch kommen und fragen, warum sie Cannabis rauchen. Erst dann können wir darüber reden, welche Nachteile es gibt. Wer von vornherein auf die gesundheitlichen Gefahren hinweist, erntet auf Seiten der Jugendlichen Abwehr und Zurückhaltung.“



Aber wir müssen umdenken. Das gilt auch für den Straßenverkehr. Nach den jetzigen Bestimmungen ist der Führerschein weg, wenn jemand wegen Cannabis-Konsums auffällt.

Maurice Kaß, Mitarbeiter der Caritas-Sucht- und Drogenberatung im Kreis Höxter

Foto: Flüter

Rechnen Sie mit mehr Klienten?

Es werden nicht nur mehr für Nutzerinnen und Nutzer von Cannabis kommen, sondern auch Eltern und Angehörige.

Ab wann ist es berechtigt, sich Sorgen um einen Cannabiskonsumenten zu machen?

Wir nehmen jede Sorge ernst. Grundsätzlich finde ich es problematisch, wenn ein Suchtstoff wie Cannabis zu einer normalen Form der Bewältigung von Stress wird.

Wenn Nutzerinnen und Nutzer versuchen, mit Drogen Emotionen zu kontrollieren oder Grübeleien zu unterbinden, ist das ein deutliches Warnzeichen. Auch wenn Nutzer das Cannabis als Eigenmedikation ohne ärztlichen Rat einsetzen. So kann eine Abhängigkeit entstehen.

Mangelnde Motivation ist ein deutliches Anzeichen. Abhängigkeit ist verbunden mit der Neigung, Aufgaben ständig zu verschieben, und unangenehmen Dingen aus dem Weg zu gehen. Wenn die Schulleistungen leiden, ist das ein weiteres Warnzeichen.

Die Legalisierung

Die Bundesregierung will den Besitz von bis zu 25 Gramm Cannabis, sei es in der Form Marihuana (Blätter) oder Haschisch (Harz) straffrei stellen, ebenso den Anbau von bis zu drei Cannabis-Pflanzen. Genossenschaftlich organisierte Vereine mit bis zu 500 Mitgliedern sollen Cannabis für den Eigenbedarf gemeinschaftlich anbauen und an ihre Mitglieder abgeben dürfen.

Die Vereine müssen von den Behörden genehmigt werden und sicherstellen, dass ihre Mitglieder volljährig sind. Die Abgabe ist auf 50 Gramm pro Monat und 25 Gramm pro Tag beschränkt. An Heranwachsende bis zum Alter von 21 Jahren will die Bundesregierung die Abgabe auf 30 Gramm Cannabis begrenzen, das höchstens zehn Prozent Wirkstoff enthalten darf.

Weihnachten und Advent

Hallo, ich bin es wieder - Timotheus, eure neugierige und besserwisserische Kirchenmaus.

Wisst ihr, ich bin schon ganz aufgeregt. Draußen ist es immer früher dunkel und es wird wieder kälter. Ich kuschle mich gemütlich in mein Mäuseloch und zünde jeden Sonntag eine Kerze auf meinem Adventskranz an. Jetzt ist meine Lieblingszeit im Jahr. Es gibt Kekse, Punsch und alles bereitet sich auf Weihnachten vor. Freust du dich auch schon auf Weihnachten? Also ich bin ganz aufgeregt, es gibt leckeres Essen und Geschenke und, ähm, warte mal - warum gibt es eigentlich Geschenke an Weihnachten?

Weihnachten feiern wir Christen, dass Jesus von Maria geboren wurde und so zu uns Menschen auf die Erde gekommen ist. Die Geschichte hast du bestimmt schon einmal gehört. Jesus war so etwas wie ein Geschenk von Gott für uns Menschen. Nachdem Jesus geboren worden war, kamen drei Sterndeuter zu ihm. Die heiligen drei Könige brachten Geschenke mit. Um

daran zu erinnern, schenkt man sich gegenseitig etwas zu Weihnachten. Wusstest du schon, dass es darum in einigen Ländern die Geschenke auch erst am 6. Januar, am Tag der heiligen drei Könige, gibt?

Du kennst das bestimmt, immer wenn man ein tolles Geschenk bekommt, freut man sich richtig. Mit einem Geschenk macht man also jemandem eine Freude. Manchmal möchte ich mich mit einem Geschenk aber auch für etwas Bedanken, jemandem helfen oder einfach zeigen: „Ich habe an dich gedacht, schön, dass es dich gibt.“ Mit dem Schenken teile ich einen sehr wichtigen Gedanken des christlichen Glaubens. So wie Jesus, zeige ich, dass Nächstenliebe wichtig ist. Vor allem an Weihnachten, dem Fest der Liebe.



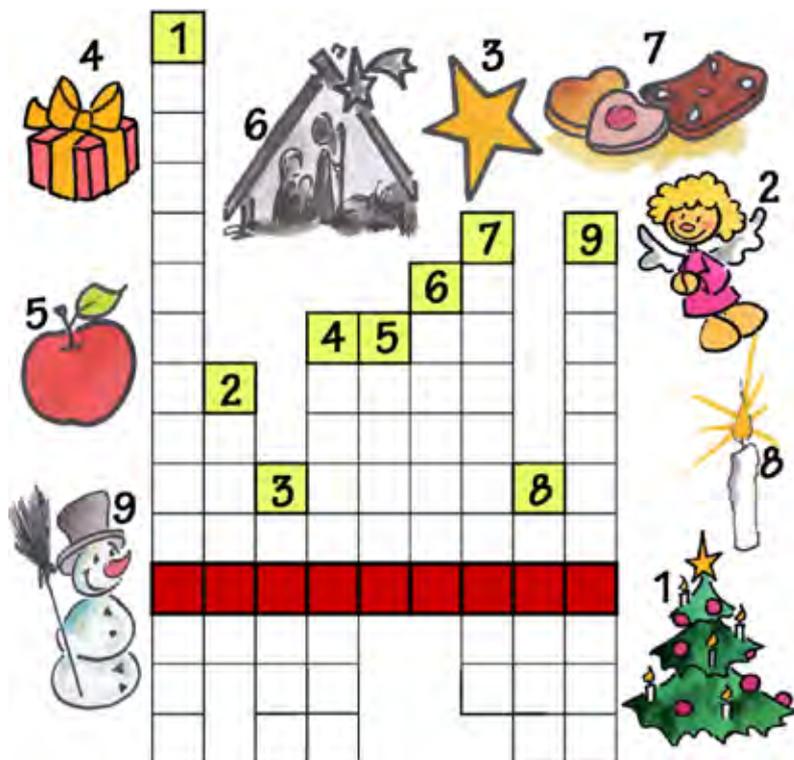
Eure Kirchenmaus Timotheus

Ideen für die Weihnachtszeit – eine kleine Freude machen

Es gibt viele Dinge mit denen ich jemandem eine Freude machen kann, das muss nicht immer ein teures Geschenk sein. Lass uns doch zusammen versuchen, jeden Tag mit vielen kleinen Dingen jemandem eine Freude zu machen. Hier sind schonmal ein paar Ideen:



Weihnachts-Rätsel



Suche die Unterschiede!

Quelle: Daria Broda, www.knollmaennchen.de In: Pfarrbriefservice.de

Quelle: Matthias Kluger In: Pfarrbriefservice.de

Die Weihnachtsgeschichte im Schuhkarton

Vielleicht habt ihr ja auch Lust, die Weihnachtsgeschichte mit Playmobilfiguren in einen Schuhkarton zu bauen. Schneidet an einer schmalen Seite ein rundes Loch in den Schuhkarton. Schneidet den Deckel aus, so dass nur der Rand stehen bleibt. Klebt anschließend weißes Transparentpapier darauf. Malt nun den Schuhkarton von innen an – die Wände blau, den Boden braun bzw. grün. Baut anschließend verschiedene Stationen auf:

- aus Lego ein Haus in Nazareth
- viele Legotüren in Bethlehem
- aus Lego einen Stall mit Krippe
- Schafe in der Nähe von Bethlehem
- ...

Gerne könnt ihr euch auch selbst andere Stationen ausdenken. Durch das Guckloch könnt ihr sie gut sehen. Lasst dann Maria und Josef, die Hirten und

Könige jeden Tag ein Stückchen weiter durch den Schuhkarton gehen, bis sie an Weihnachten an der Krippe ankommen.



KONTAKTE

PFARRBÜROS

Website: www.pr-brakel.de

Büro am Sitz des Leiters: Pfarrbüro Brakel

Kirchplatz 9, 33034 Brakel
Tel.: 0 52 72 / 54 83
pfarrbuero-brakel@pr-brakel.de
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr 9:00 - 11:00 Uhr
Do 9:00 - 11:00 Uhr
15:00 - 17:00 Uhr

Pfarrbüro Gehrden

Schloßstraße 2
33034 Brakel
Tel.: 0 56 48 / 380
pfarrbuero-gehrden@pr-brakel.de
Öffnungszeiten:
Mo 16:00 - 17:30 Uhr
Mi 10:00 - 11:30 Uhr

Pfarrbüro Bellersen

Meinolfusstraße 23
33034 Brakel
Tel.: 0 52 76 / 10 24
pfarrbuero-bellersen@t-online.de
Öffnungszeiten:
Di 16:00 - 17:30 Uhr

Pfarrbüro Hembsen

Kirchstraße 3, 33034 Brakel
Tel.: 0 52 72 / 52 90
martinabolte-beller@gmx.de
Öffnungszeiten:
Do 14:30 - 16:00 Uhr

Pfarrbüro Riesel

(ehrenamtlich)
Oberstein 1, 33034 Brakel
Tel.: 0 52 72 / 7 11 7
Öffnungszeiten:
Di 16:00 - 17:00 Uhr

Notfalltelefon für seelsorgliche Notfälle: 05272 / 3919130

PASTORALTEAM

Msgr. Andreas Kurte, Pfarrer und Leiter des Pastoralen Raumes

Tel.: 0 52 72 / 55 53
a.kurte@pr-brakel.de

Karin Stieneke, Verwaltungsleiterin

Tel.: 0 52 72 / 39 39 289
k.stieneke@pr-brakel.de

Yvonne Engemann, Krankenhausseelsorgerin und Gemeindefereferentin

Tel.: 0173 79 47 639
yengemann@pr-brakel.de

Marcel Fischer, Vikar

Tel.: 0 52 72 / 98 92
m.fischer@pr-brakel.de

Martin Grummich, Pastoralassistent

Tel.: 0172 29 25 050
m.grummich@pr-brakel.de

Msgr. Franz-Josef

Hövelborn, Pastor
Tel.: 0 52 72 / 96 28
hoevelborn.frijos@gmail.com

Klaus Lipka, Diakon

Tel.: 0 52 72 / 69 02
klaus.lipka@online.de

Doris Rebbe-Brandt, Gemeindefereferentin

Tel.: 0 52 72 / 39 29 006
d.rebbe-brandt@pr-brakel.de

Detlef Stock, Pastor

Tel.: 0 56 48 / 96 39 46
d.stock@pr-brakel.de

Joachim Werth, Diakon

Tel.: 0 52 72 / 13 48
joachimwerth@web.de

Alexander Zamiaara, Pastor

Tel.: 0 52 76 / 10 24
azamiaara@o2.pl

PRIESTER IM RUHESTAND

Wilhelm Koch, Geistlicher Rat und Pfarrer i. R.

Tel.: 0 52 53 / 86 844 23

Alfons Weskamp, Pastor i. R.

Tel.: 0 52 75 / 12 93



**Feindestillerei
Bellersen**

Landmanufaktur
für Edelobstbrände

Seit 1999 wird das einheimische Obst zu einem hochwertigen Feindestillat verarbeitet.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter:
www.edelobstbrennerei-bellersen.de

KECK pro
Energieservice
... denn Leben braucht Energie

Wir sind persönlich für Sie da!

- HEIZÖL / HEIZÖL*
- ERDGAS
- DIESEL / DIESEL*
- STROM
- TANKSTELLEN
- PELLETS
- TANKSCHUTZ
- AUTOPFLEGE

Drüberger Str. 9, 33034 Brakel
info@keck-energie.de
www.keck-energie.de
+49 5272 8081

Die richtige Adresse für gutes Schuhwerk

- Umfangreiches Angebot mit modischen Schuhen für Jung und Alt
- Angenehmes und stressfreies Einkaufen
- Barrierefreies Ladenlokal
- Qualifizierte Fachberaterinnen und Fachberater

Zertifiziert vom Handelsverband Ostwestfalen-Lippe e.V.

SCHÄFERS
Am Thy 23 • 33034 Brakel • Tel. 05272/9530

**Bücher –
Schöne Geschenke
für die
ganze Familie**

Wir laden zum entspannten Stöbern ein!

Buchhandlung Schröder
Schreibwaren – Bürobedarf
Hanekamp 16 • 33034 Brakel
Tel. 0 52 72 / 99 23
Fax 0 52 72 / 35 62 06
buchhandlung.schroeder@t-online.de
www.buch-schroeder-brakel.de

Besuchen Sie auch gerne unseren Online-Shop:
www.buch-schroeder-brakel.de

GESUNDHEIT UND GEBORGENHEIT
IM CARITAS BABY HOSPITAL.
TAG FÜR TAG.
JEDE SPENDE HILFT!

IBAN DE32 6601 0075 0007 9267 55
www.kinderhilfe-bethlehem.de

Kinderhilfe Bethlehem
im Deutschen Caritasverband e.V.

DIE STERNSINGER
KOMMEN!

AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN www.sternsinger.de

ELEKTRO-GAENTZSCH

Ihr Partner in Sachen Elektroinstallation
mit Sicherheit vom Elektromeister

Wir suchen: **Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik (M/W/D)**
zum nächst möglichen Termin

Brakel, Industriestr.15,
info@elektro-gaentzsch.de Tel.: 05272-5283
www.elektro-gaentzsch.de

MICUS
garten- & landschaftsbau

ihr fachbetrieb für den garten!

Info: 05272 95 3004
www.gartenbaumicus.de

Info: 05272 95 3000
mobil: 01921-4984132

info@gartenbaumicus.de
www.gartenbaumicus.de

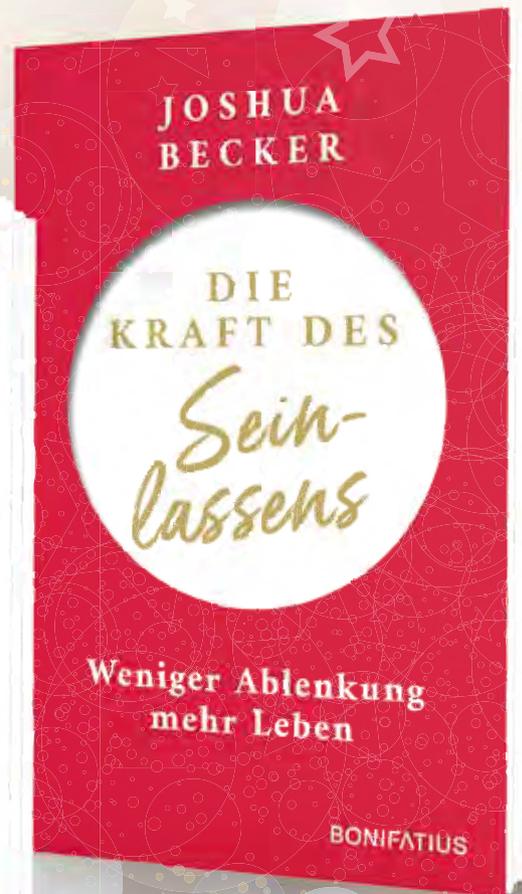
Geschenkideen zu Weihnachten



€ 18,00, 240 Seiten
ISBN 978-3-98790-006-8



€ 20,00, 224 Seiten
ISBN 978-3-98790-024-2



€ 20,00, 288 Seiten
ISBN 978-3-98790-013-6

Das Buch ist hier erhältlich:

 bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de
 02832 929291

 Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

 Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

BONIFATIUS